Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 8 50. Jahrgang Zürich, August 1943

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Wollindustrie im Jahre 1942. — Schweizerisch-slowakisches Handelsabkommen. — Schweizerisch-spanisches Handelsabkommen. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Höchstpreisbestimmungen im Gewebegroßhandel. — Bewertungs-Aenderungen für schwere Woll- und Wollmischgewebe. — Richtigstellung. — Aus dem Bericht der eidg. Fabrikinspektoren. — Die Textilindustrie im Kanton Zürich. — Die Schweizerische Textil-Maschinenindustrie im Jahre 1942. — Die schweizerische Seidenstoffindustrie im Jahre 1942. — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Nachkriegsprobleme der britischen Baumwollindustrie. — Rohstoffe. — Betrachtungen über das Mehrstuhlsystem. — Schnyder-Mitteilungen. — Farben und Stoffe italienischer Kollektionen. — Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule. — Von der Examen-Ausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule. — Eine August-Spende an die Seidenwebschule. — Die Webschule Wattwil. — Firmen-Nachrichten. — Kleine Zeitung. — Die Eigenschaften von Kunstseide und Zellwolle. — Menschliche Zusammenarbeit. — „Verkaufs-Dienst". — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. Unterrichtskurse. Exkursion. Monats-Zusammenkunft. Stellen.

Die schweizerische Wollindustrie im Jahre 1942

Da in der zürcherischen Seidenindustrie von jeher Halbwollengewebe hergestellt und manche Betriebe schon vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges auch auf die Herstellung von reinen Wollstoffen übergegangen sind, darf angenommen werden, daß die seitherige Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges der schweizerischen Textilindustrie auch unsere Leser lebhaft interessieren dürfte. Wir entnehmen daher dem kürzlich erschienenen Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller auszugsweise einige Abschnitte, die einen aufschlußreichen Ueberblick über die Lage der schweizerischen Wollindustrie im vergangenen Jahre vermitteln.

Die Schriftleitung.

Der Beschäftigungsgrad.

Im Jahre 1941 ist die schweizerische Wollindustrie in die Periode eingetreten, wo die Produktion und die Beschäftigung in direkte Abhängigkeit vom Stand unserer Versorgung mit Rohstoffen und Betriebsmaterialien geraten sind. Während 1941 noch Importe getätigt und zur weitern Streckung der Vorräte verwendet werden konnten, sanken im Jahre 1942 die Zufuhren unter die Hälfte herab. Waren es in den ersten acht Monaten 1939 durchschnittlich 1275 t, die eingeführt wurden, so fiel diese Menge auf 412 t im Jahre 1941 und 154 t im Jahre 1942 zurück. Neben der Auswirkung der in den kritischen Monaten 1938/39 vorsorglich angelegten Vorräte haben strengere Vorschriften über Verwendung von Ersatzstoffen und die intensive Ausnützung des Altmaterials die Wollindustrie vor einem katastrophalen Beschäftigungsrückgang zu bewahren vermocht. Mehr als das: Während im Jahre 1938 in der Wollindustrie rund 8560 Arbeiter beschäftigt waren, wovon 5172 zu 48 Stunden, 3252 unter 48 Stunden, beliefen sich die entsprechenden Zahlen im Jahre 1942 auf 5745 Beschäftigte zu 48 Stunden und 3793 unter 48 Stunden. Es ist also eine größere Zahl von Arbeitern im Berichtsjahr voll beschäftigt gewesen als im letzten Vorkriegsjahr; die Zahl der Minderbeschäftigten blieb anderseits in erträglichen Grenzen. Es lohnt sich, in einer Gegenüberstellung der letzten 15 Jahre den Vergleich der Beschäftigungsgrade zu ermöglichen.

Jahresmittel

Jahr	Zahl der beschäftigten Arbeiter	48 Std.	über 48 Std.	unter 48 Std.
1928	6 699	3 648	2 997	54
1930	6 937	4 753	1 573	611
1934	7 518	5 268	1 330	920
1938	8 562	5 172	138	3 252
1939	9 052	7 613	827	612
1940	10 221	6 631	2 299	1 291
1941	9 690	6 558	320	2 812
1942	9 640	5 745	102	3 793
Quartale 1942				
I	9 899	5 474	174	4 251
II	9 771	6 786	—	2 985
III	9 499	5 838	114	3 547
IV	9 392	4 884	119	4 389

Das Verhältnis von Vollbeschäftigung und Kurzarbeit hat sich nun allerdings seit dem vorangegangenen Jahr verschlimmert. Das Ansteigen der Kurzarbeiter von 29% (1941) auf 39,3% (1942) ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die Rohstoffversorgung entweder zu vorsichtigen Einsparungen veranlaßt oder in einzelnen Fällen zu Arbeitseinschränkungen geradezu zwingt. Dabei wechselt das Verhältnis von Vollbeschäftigung zu Kurzarbeit von Quartal zu Quartal, wie nachstehende Gegenüberstellung zeigt:

	Vollbeschäftigte in Prozenten			Kurzarbeiter in Prozenten		
	1940	1941	1942	1940	1941	1942
I. Quartal	98	61	57	2	39	43
II. Quartal	93,5	70,4	69,4	6,5	29,6	30,6
III. Quartal	89,9	74,3	62,7	10,1	27,7	37,3
IV. Quartal	68,7	78,4	53,3	31,3	21,6	46,7

Die Vermehrung der Kurzarbeit ist aber deshalb noch kein absoluter Gradmesser einer verminderten Beschäftigung, resp. unbefriedigenden Auftragsbestandes, weil vorsichtige Betriebsinhaber so viel, als es die Verhältnisse gestatten, die Produktion zu strecken suchen, um im Falle weitern Ausbleibens der Rohstoffe so lange als möglich eine größere Teilarbeitslosigkeit oder gar völlige Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Wenn, wie es den Anschein hat, die Zufuhr von Ueberseewolle sich in den nächsten Monaten nicht oder nur sporadisch verwirklichen läßt, werden Maßnahmen einer planmäßigen Arbeitszeitreduktion auch in der Wollindustrie nicht zu umgehen sein. Man wird dann den verordneten Mehranbau als willkommene Ausweichgelegenheit in die Betriebsarbeitspläne einzuordnen haben.

Die Pflichtlager.

Die Wollindustrie war klug beraten, als sie sich schon im Herbst 1938 und mit noch größerem Elan im Vorfrühling 1939 entschloß, im Hinblick auf allfällige kriegerische Ereignisse in Europa und Uebersee so viel Rohstoffe als irgendwie möglich heranzuschaffen, um dem Lande und der Armee zu dienen und der Arbeiterschaft eine auf Jahre sich erstreckende Beschäftigung zu gewährleisten. Sie hat das damit verbundene Risiko ganz auf sich genommen und mit der entschlossenen Tat einmal mehr bewiesen, daß Unternehmungsgeist und geschäftliche Initiative in ihren Reihen in ausgezeichnetem Maße lebendig sind. Als später der Bund dazu überging, die Fabrikanten auf Grund freiwilligen Uebereinkommens auf eine hohe Vorratshaltung zu verpflichten, konnte die dem neuen Gedanken weitsichtig vorausgeeilte Wollindustrie ohne Bedenken und sozusagen mit dem letzten Unternehmen auf ein Pflichtlagerverhältnis eingehen. Jener Politik weiser Voraussicht ist es unter anderem zu danken, daß die Tuch- und Deckenindustrie den ins Ungemessene angewachsenen Ansprüchen der Armee zu genügen vermochte. Ueber das hinaus ließen sich die verarbeiteten Materialien durch Mitverwendung geeigneter Ersatzstoffe so strecken, daß Ende 1942 die Wollindustrie, gemessen am beidseitigen Normalbedarf, noch mehr als dreimal besser eingedeckt war als die Baumwollindustrie. Das heißt aber beileibe nicht, daß ihren Vorräten das Geheimnis des Krügleins der armen Witwe eigen sei. Verglichen mit dem, was notwendig wäre, um mit voller Tourenzahl sorglos drauflos fabrizieren zu können, sind die Lager an Wollen und dem, was diesen Namen einigermaßen verdient, bedenklich zusammengeschrumpft. Streckwerkstoffe aller Art mußten zu Hilfe genommen werden; die Pflichtlager wurden im dritten und vierten Kriegsjahr mit Erlaubnis der Behörden abgebaut, das heißt zur Aufarbeitung freigegeben und teilweise auf einen schäbigen Rest zurückgeführt. Die Aussicht, demnächst nachzufüllen oder gar aufzufüllen, ist völlig verblaßt; sind doch die Einfuhren, die einst gegen tausend Tonnen pro Monat betrugen, bis auf vereinzelte Tonnen zurückgegangen. Die Situation ist bereits so, daß die Pflichtlagerverträge in der Hauptsache zu einer Fiktion geworden sind. Sie sind nicht durch den Willen der Parteien, sondern durch die Verhältnisse aufgelöst worden; und wenn sie nun schließlich gekündigt wurden, so werden damit nur die Vertragspartner gegenseitig von wertlos gewordenen Verpflichtungen befreit. Dieser Zustand illustriert am besten die gegenwärtige Versorgungslage und läßt die Heranfuhr von Ueberseewollen immer mehr als dringlich erscheinen.

(Schluß folgt.)

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerisch-slowakisches Handelsabkommen. — Die in Bern mit einer slowakischen Delegation geführten Unterhandlungen haben am 20. Juli 1943 zu der Unterzeichnung eines Protokolls über die Vereinbarungen betreffend den Warenverkehr zwischen der Schweiz und der Slowakei im 2. Halbjahr 1943 geführt. Angesichts des befriedigenden Standes des schweizerisch-slowakischen Clearings kann, wie die amtliche Mitteilung kundgibt, auf eine weitere gedeihliche Entwicklung des gegenseitigen Warenverkehrs gerechnet werden. Zu den Erzeugnissen, die in beträchtlichem Umfange aus der Schweiz nach der Slowakei gelangen, gehören auch die Textilwaren und es ist gelungen, diesen auch für das 2. Halbjahr 1943 wiederum einen namhaften Anteil an der Gesamtausfuhr zu sichern. Ueber die Kontingente und näheren Bestimmungen des neuen Abkommens, geben die Kontingentsverwaltungsstellen und die Schweizer. Verrechnungsstelle in Zürich Auskunft.

Schweizerisch-spanisches Handelsabkommen. — Am 25. Juni 1943 ist mit Spanien ein Abkommen getroffen worden, das die gegenseitigen Lieferungsmöglichkeiten Schweiz-Spanien für ein neues Vertragsjahr, d. h. vom 1. April 1943 bis 31. März 1944, regelt. Die neue Uebereinkunft enthält den bisherigen Abmachungen gegenüber keine wesentlichen Aenderungen, doch konnten die spanischen Einfuhrkontingente für verschiedene schweizerische Erzeugnisse und zwar auch für Textilwaren gegen früher etwas erhöht werden.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Höchstpreisbestimmungen im Gewebegroßhandel. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat die Verfügung Nr. 548 vom 6. Oktober 1941 betreffend Höchstpreisbestimmungen für den Gewebegroßhandel neu gefaßt und als Verfügung Nr. 548 A/43 vom 5. Juli 1943 herausgegeben. Die neue Verfügung ist am gleichen Tage in Kraft getreten und den beteiligten Großhandelsfirmen durch ihre Verbände übermittelt worden. Die Verfügung ersetzt auch die Wegleitungen und Ergänzungen der ersten Verordnung und hebt alle seit Oktober 1941 erlassenen Einzelbewilligungen auf.

Bewertungs-Aenderungen für schwere Woll- und Wollmischgewebe. — Die Sektion für Textilien hat am 26. Juli eine Weisung Nr. 11 T erlassen, die für Woll- und Wollmischgewebe, wie auch für Halbtuch und daraus hergestellte Oberbekleidung eine Herabsetzung der Bewertung bringt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Verkauf insbesondere von Wintermänteln und schwerer Männer-Oberbekleidung der hohen Bewertung wegen bisher stark behindert war; die Bewertungsermäßigung rechtfertige sich aber auch deshalb, weil diese Ware in der Regel einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz Reißwolle enthalte. Es handelt sich bei dieser Weisung um Wollgewebe im Gewicht von 450 und mehr Gramm je Laufmeter. Gleichzeitig ist auch eine Höchstbegrenzung der Bewertung für abgepaßt gewobene Wolldecken angeordnet worden. Die Weisung, die am 4. August in Kraft tritt, ist im Schweizer. Handels-Amtsblatt Nr. 174 vom 29. Juli 1943 veröffentlicht worden.

Richtigstellung. Zu den im Jahresbericht 1942 der glarnerischen Handelskammer im Abschnitt „Mittelfeinweberei" gemachten Ausführungen hinsichtlich der kriegswirtschaftlichen Vorschriften (siehe Juliheft, Artikel „Aeußerungen zu der Textilbewirtschaftung im In- und Ausland") nimmt die Sektion für Textilien des KIAA wie folgt Stellung:

„Es wird keinesfalls bestritten, daß viele Weber im eigenen Interesse bestrebt sind, ihre Baumwollgarnbestände zu schonen und für heiklere Artikel zu verwenden. Trotzdem war der Erlaß von amtlichen Vorschriften, die bezwecken, die knappen Baumwollvorräte dort einzusetzen, wo sie volkswirtschaftlich die besten Dienste leisten, nicht zu umgehen. Der Beweis dafür sind die recht zahlreichen Fälle, in denen die Verwendung der besonders knappen groben Garne für die Herstellung von durchaus entbehrlichen Waren nachgesucht wurde, während anderseits eine ausreichende Fabrikation von Geweben des allgemein täglichen Bedarfes durch besondere Aktionen sichergestellt werden mußte.

Wenn man die Vielseitigkeit der schweizerischen Textilindustrie in Betracht zieht, ist eine Fabrikationslenkung in dieser Industrie keine so einfache Sache, wie der Verfasser des genannten Artikels sich dies vorzustellen geneigt ist. Daß anderseits das mit der Fabrikationslenkung betraute Personal in die Hunderte geht, trifft bei weitem nicht zu.

Die Darstellung der Glarner Handelskammer, daß heute Betriebsleiter und einige Angestellte einer Weberei bis zu 10 Tagen pro Monat durch die vorgeschriebenen Produktionsmeldungen in Anspruch genommen werden, ist eine starke Uebertreibung. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß, daß sich in einem einigermaßen gut organisierten Betriebe diese Produktionsmeldungen ohne großen Arbeitsaufwand erstellen lassen. Daß die durch die Verhältnisse notwendig gewordene Lenkung der Fabrikation ohne genaue Kenntnisse der Produktion undenkbar ist, liegt auch für den Laien auf der Hand. Das Fehlen einer Produktionsstatistik in den Vorkriegsjahren hat anfänglich die Lenkung in der Textilindustrie sehr erschwert. Es wäre befremdend, wenn die Glarnerische Handelskammer, die den so rührigen und weitsichtigen glarnerischen Industriegeist verkörpert, kein Verständnis dafür aufbringen würde, daß mit den Lenkungsvorschriften für die Weberei eine Produktionsstatistik verbunden werden mußte. Daß die Ausarbeitung der entsprechenden Vorschriften in enger Zusammenarbeit mit der Industrie erfolgte, wird man uns wohl kaum zum Vorwurf machen wollen. Besonders die Glarner-Weberei hat mit mehreren Vertretern an der nicht einfachen Ausarbeitung dieser Vorschriften mitgewirkt, so daß uns die Kritik seitens der glarnerischen Handelskammer an den bestehenden Vorschriften überrascht."

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Aus dem Bericht der Eidg. Fabrikinspektoren. Vor kurzem ist der Bericht der Eidg. Fabrikinspektoren über ihre Tätigkeit im Jahr 1942 erschienen. Er enthält, wie gewohnt, eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen. So bringt er im Bilderteil auch zwei Ansichten der im Jahr 1942 ausgeführten Neubauten (stützenloser Shedbau) der Seidenweberei Stehli & Co. in Obfelden.

Wir beschränken uns hier auf die Wiedergabe der Arbeiterzahl der schweizerischen Textilindustrie und bemerken, daß es sich dabei nur um die Betriebe handelt, die dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt sind. Dafür umfassen die Angaben auch die Fabrikbetriebe im Fürstentum Liechtenstein.

	Zahl der Fabriken		Zahl der Arbeiter	
	1941	1942	1941	1942
Baumwollindustrie	316	312	25 568	22 648
Seiden-Rayonindustrie	120	122	14 798	15 333
Wollindustrie	84	87	10 296	9 829
Stickerei	191	181	1 851	1 711
Leinenindustrie	39	41	2 401	2 433
übrige Textilindustrie	159	170	4 942	4 953

Die Industrie für Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände zählte Ende letzten Jahres 1280 Betriebe mit 49 255 Arbeitern; die Zahl der Betriebe ist gestiegen, diejenige der Arbeiter dagegen etwas zurückgegangen. Die gesamte der eidgenössischen Fabrikgesetzgebung unterstellte Arbeiterschaft wird Ende 1942 mit 430 921 aufgeführt gegen 436 295 Ende 1941.

Im Zusammenhang mit dem Bundesgesetz über die Heimarbeit, das am 1. April 1942 in Kraft getreten ist, werden zum erstenmal auch Angaben über die Zahl der Heimarbeiter veröffentlicht. Für die gesamte Textilindustrie handelt es sich dabei um mindestens 50 000 Leute, wobei auf den Inspektionskreis I, der die Westschweiz umfaßt, rund 5 000, auf den Inspektionskreis II, dem u. a. die Kantone Bern, Basel und Aargau unterstellt sind, 11 104 und auf den Inspektionskreis IV, der die Ostschweiz in sich schließt, 11 129 Heimarbeiter entfallen. Für den III. Inspektionskreis mit den Kantonen Zürich, Tessin und Urschweiz wird die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Heimarbeiter nicht nach Berufen ausgeschieden. Im II. Inspektionskreis werden 4 330 Heimarbeiter als zu der Seidenband-, Hutgeflecht- und Baumwollindustrie gehörend bezeichnet und der IV. Inspektionskreis zählt 1265 Seiden-Heimarbeiter; es handelt sich dabei um Seidenbeuteltuchweber.

Was die Seiden- und Kunstseidenindustrie im besonderen anbetrifft, so wird diese bedauerlicherweise in der Statistik der Fabrikinspektoren nicht auseinandergehalten, so daß über die Seidenweberei und Zwirnerei einerseits und die Kunstseidenfabrikation anderseits nähere Zahlenangaben fehlen. Die Kunstseidenfabrikation würde zweckmäßigerweise der chemischen Industrie angegliedert, die auch die Betriebe der Seidenveredelungsindustrie in sich schließt. Bei den Zahlenangaben über die Seidenindustrie (Fabrikindustrie) müssen für die drei großen Kunstseidenunternehmungen mindestens 4 000 Arbeiter in Abzug gebracht werden.

Im Jahr 1942 ist von Arbeitgeberseite die Frage der Aenderung der Zahltagsperioden aufgegriffen worden mit dem Wunsche, es möchten die Löhne nicht mehr alle 14 Tage, sondern zweimal im Monat ausbezahlt werden. Die eidgenössische Fabrikkommission hat dieses Begehren vorläufig abgelehnt und zwar namentlich deshalb, weil eine solche Vorschrift eine Aenderung des Art. 25 des Fabrikgesetzes bedingen würde. Der Inspektor des II. Kreises äußert sich dahin, daß die Befürworter einer Aenderung schon heute die Möglichkeit besitzen, ihr Lohnwesen der monatlichen Rechnungsführung anzupassen, wenn sie je Monat dreimal, also alle 10 Tage Zahltag machen. Dabei könnten die beiden ersten Zahltage in annähernder Weise und die letzte Monatszahlung genau abgerechnet werden. Dieser Ausweg sei schon von verschiedenen Firmen beschritten worden.

Die Textilindustrie im Kanton Zürich. Das Statistische Büro des Kantons Zürich veröffentlicht in seinen Mitteilungen Angaben über den Beschäftigungsgrad der im Kanton Zürich niedergelassenen Industrien im Frühjahr 1943. Die Angaben beruhen auf Umfragen, die regelmäßig bei allen Betriebsinhabern durchgeführt werden.

Für die Textilindustrie im gesamten (ohne Kleidung und Ausrüstung) wird für Ende Januar 1943 eine Zahl von 152 Unternehmungen mit 14 111 Arbeitern genannt. Dabei entfallen auf die Baumwolle 61 Unternehmungen mit 6474, auf die Seide (und Kunstseide) 38 Unternehmungen mit 4292, auf die Wolle 10 Unternehmungen mit 1771 und auf die übrige Textilindustrie 43 Unternehmungen mit 1574 Arbeitern. Für die Seidenindustrie insbesondere stellte sich die Zahl der weiblichen Arbeiter auf 72,4% der Gesamtarbeiterschaft.

Ein wenig erfreuliches Bild für die Textilindustrie bietet der Nachweis über den Stand der Beschäftigung. Wird dieser anfangs 1941 mit 100 eingesetzt, so ist im Laufe von 2½ Jahren, d. h. bis Ende Mai 1943, ein ständiges Sinken der Indexziffer bis auf 85 festzustellen. Für die Bekleidungsindustrie stellt sich das Verhältnis Ende Mai 1943 immerhin noch auf 92% und für die Maschinenindustrie wird eine Steigerung über 100 hinaus nachgewiesen; seit Jahresbeginn 1943 ist allerdings auch bei der Maschinenindustrie ein Rückgang in der Beschäftigung wahrnehmbar.

Die Schweizerische Textil-Maschinenindustrie im Jahre 1942. Der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller äußert sich in gewohnter knapper Weise über den Geschäftsgang in den verschiedenen Zweigen der schweizerischen Maschinenindustrie. Was die Textilmaschinen anbetrifft, so wird der Beschäftigungsgrad der Fabrikation von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen als andauernd gut bezeichnet; die Möglichkeiten des Abschlusses von neuen Geschäften im Ausland verminderten sich jedoch, so daß der Auftragsbestand eine fühlbare Abnahme erlitt; die schweizerische Textilindustrie ist dafür in verstärktem Maße als Käufer aufgetreten. Die Beschäftigung der Fabriken, die Vorbereit- und Ausrüstmaschinen herstellen, war ebenfalls gut und die Nachfrage im Inland wie auch im Ausland wird als befriedigend bezeichnet. Von den Webstuhl-Fabriken wird gemeldet, daß auch diese im Berichtsjahr gut beschäftigt gewesen seien; in der Ausfuhr sei allerdings ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, der aber durch vermehrte Nachfrage im Inland ausgeglichen wurde. Die Fabriken endlich, die Zubehörteile von Textilmaschinen und Utensilien für die Textilindustrie herstellen, waren für das Ausland, wie auch für das Inland befriedigend bis gut beschäftigt; einzelne Firmen melden allerdings ein Nachlassen der Nachfrage.

Die schweizerische Seidenstoffindustrie im Jahre 1942. Die Seidenstoffweberei gehört zu den alten schweizerischen Qualitätsindustrien. Bereits im 13. Jahrhundert war Zürich der Mittelpunkt einer Seidenindustrie, deren Erzeugnisse ausgeführt wurden. Eine Neubelebung erfuhr sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch die Niederlassung italienischer Glaubensflüchtlinge. Seither hat sie ihren Weltruf weiter entwickelt und durch eine vollständige Strukturwandlung den wirtschaftlichen und technischen Erfordernissen der Neuzeit Rechnung getragen. Wurden vor dem ersten Weltkrieg etwa 80 bis 90 Prozent der Erzeugung ins Ausland verkauft, so haben sich seither die Verhältnisse geändert, namentlich infolge der Einfuhrerschwerungen des Auslandes. Erfreulicherweise kann jedoch festgestellt werden, daß noch jetzt schweizerische Seidengewebe nach fast allen europäischen und außereuropäischen Ländern gelangen. Zur Zeit ist allerdings die Schweiz selbst größter Abnehmer einheimischer Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe. Die Einfuhr ausländischer Ware, die noch vor einiger Zeit sehr groß war, ist entsprechend zurückgegangen.

Die schweizerische Seidenindustrie hat zu den ersten einheimischen Erwerbszweigen gehört, die sich des schweizerischen Ursprungszeichens, der Armbrust, bedient haben, um den Kunden Gewähr für die Herkunft ihrer Ware zu bieten; es wird ihnen damit ständig in Erinnerung gerufen, daß die Schweiz über eine eigene und lebensfähige Industrie auf diesem Gebiete verfügt. Ist der Weltmarkt einmal wieder offen, so wird die schweizerische Seidenindustrie ihre Stellung im Auslande rasch erweitern und behaupten, umgekehrt aber erneut der Konkurrenz durch billige ausländische Erzeugnisse im Inlande ausgesetzt sein. Das Armbrustzeichen soll besonders in jenem Zeitpunkte die schweizerische Kundschaft daran erinnern, daß sie den ausländischen ebenbürtige Stoffe von schweizerischen Fabrikanten erhalten kann.

Schweiz. Ursprungszeichen - Pressedienst.

Frankreich

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Juni 1943:

	1943 kg	1942 kg	Jan.-Juni 1943 kg
Juni	4 464	32 875	48 201

Großbritannien

Nachkriegsprobleme der britischen Baumwollindustrie. Es wurde an dieser Stelle bereits die „Cotton Industry Conference" erwähnt, die im Spätherbst 1942 von dem Präsidenten des „Board of Trade" (Handelsministerium), Hugh Dalton, einberufen, sich mit den Problemen zu befassen hatte, vor welchen die britische Baumwollindustrie voraussichtlich nach Kriegsende gestellt sein wird. Die Konferenz wurde von allen Arbeitgebern der wichtigsten Branchen der Baumwollindustrie beschickt; Vertreter der Gewerkschaften wohnten ihr nicht bei. Das Arbeitsprogramm der Konferenz war auf Grund eines Fragebogens aufgestellt worden, der allen Organisationen und Firmen der Baumwollindustrie zugekommen war. Auf Grund der erhaltenen Antworten und Meinungsäußerungen schritt man im Verlauf der Konferenz an die Abfassung eines Gutachtens, das alle in Betracht kommenden Probleme einer genauen Prüfung unterzieht und das im April dem vorgenannten Präsidenten überreicht wurde. Die „Conference" hatte sich indessen als ständige Organisation etabliert, deren Fortbestehen auch für die Nachkriegszeit vorgesehen ist.

Das Gutachten befürwortet die Beibehaltung für die ganze Kriegsdauer der bestehenden Kontrolle der heimischen Baumwollindustrie, wie sie durch die als „Cotton Control" und „Cotton Board" bekannten Aemter ausgeübt wird. Nach Kriegsende, so fährt das Gutachten weiter fort, sollte eine Organisation, die wie „Cotton Board" die Gesamtheit der Baumwollindustrie vertritt, im Interesse der zielbewußten Lenkung dieses Wirtschaftszweiges weiterbestehen. Die Industrie würde sich sodann vorbehalten, zwei Jahre nach Kriegsschluß mit dem „Board of Trade" hinsichtlich des Weiterbestandes oder der Abschaffung der Kontrollorganisation in Verhandlungen zu treten. Hinsichtlich des „Cotton Board" der Nachkriegszeit wird gesagt, daß dieser aus 18 Mitgliedern nebst dem Vorsitzenden bestehen müßte, und zwar aus zwei Vertretern des Rohbaumwollhandels, je drei Vertretern der Spinnereien und Webereien und je einem der Bleichereien, Stoffärbereien, Garnbleichereien und -Färbereien und Kattundruckereien. Ferner aus drei Vertretern des Baumwollhandels und je einem Gewerkschaftsvertreter für die Spinnereien, Webereien und Appreturanstalten. Die Kosten des „Cotton Board" müßten von der Industrie selbst, im Wege eines Zuschlages auf die Preise der verbrauchten Rohbaumwolle, getragen werden, jedoch werden in dieser Hinsicht von den zwei Hauptorganisationen der Baumwollindustrie, der „Manchester Cotton Association" und der „Federation of Master Cotton Spinner Associations" verschiedentliche Standpunkte vertreten.

Das Gutachten befürwortet eine zielbewußte Zusammenarbeit zwischen der Baumwoll- und der Rayonindustrie, deren Arbeitsfelder, so wird hervorgehoben, vielfach ineinandergreifen. Ein definitiver Vorschlag, ob die Baumwoll- und Rayonindustrien durch zwei unabhängige Organisationen oder durch eine gemeinsame Organisation vertreten sein sollen, wird jedoch nicht gemacht.

Das Gutachten ist in Fachkreisen nicht überall kritiklos aufgenommen worden. Das Fehlen der Mitarbeit der Gewerkschaften wurde verschiedentlich bemängelt, da hervorgehoben wird, daß Fragen hinsichtlich der Löhne und Arbeitsbedingungen, der Arbeiterschulung und dergl. nicht ohne konstruktive Mitarbeit der Gewerkschaften gelöst werden können. In diesem Zusammenhange wurde auf das „Wool Textile Reconstruction Committee" (das „Schafwoll-Rekonstruktionskomitee", das sich mit den Nachkriegsproblemen der Schafwollindustrie befaßt) hingewiesen, in welchem eine enge Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften festzustellen ist. Obwohl seit Bildung der „Conference" mehr als sechs Monate verflossen sind, dürfte die Diskussion der Baumwollprobleme der Nachkriegszeit in Großbritannien noch längere Zeit in Anspruch nehmen, bevor sie auf Grund der im Gutachten enthaltenen Vorschläge einer Lösung zugeführt werden können.

Diese Nachkriegsprobleme bilden im übrigen Gegenstand lebhafter Erörterungen auch in anderen interessierten Kreisen. So verwies Harcourt Johnston, Parlamentssekretär des „Department of Overseas Trade" (Departement für Ueberseehandel) unlängst auf die Gefahren, welche der britischen Baumwollindustrie drohen würden, wenn sie sich im Hinblick auf die nach Beendigung des Krieges zu erwartende übergroße Nachfrage nach Baumwollwaren in allen Ländern stützend, allzusehr ausdehnen würde, wie dies nach dem ersten Weltkriege der Fall war. Einer derartigen ungesunden Entwicklung wie sie sich damals ergab, steht die britische Baumwollindustrie heute in ihrer Gesamtheit allerdings ablehnend gegenüber, da die meisten der Absatzländer der Vorkriegszeit eigene Baumwollindustrien aufgezogen haben. Eine Steigerung der Ausfuhr nach diesen Ländern könnte nur auf qualitativer Basis erreicht werden, bzw. durch weitgehende Anpassung der Muster und Spezialerzeugnisse an die Sonderwünsche der einzelnen Länder. Eine Spindelverschrottung, wie sie sich zwangsläufig im Gefolge der Expansion und der darauffolgenden Abnahme in der Nachfrage nach dem ersten Weltkrieg ergab, wird daher dieses Mal ausbleiben. Es wird sogar angenommen, daß eine Reihe von Fabriken, die im Zuge der Konzentration während der Kriegsjahre geschlossen wurden, überhaupt nicht mehr geöffnet werden, so daß Maschinen und Betriebseinrichtungen, insofern sie technisch und wirtschaftlich verwendet werden können, als Ersatz während des Krieges abgenutzter Einrichtungen verfügbar sein dürften. Ein Problem für sich wird die zweckmäßige Absorption der vom Kriegsdienst rückkehrenden Baumwollindustriearbeiter in die durch die Konzentration verkleinerte Industrie bilden. E. A.

ROHSTOFFE

Frankreich: Seidenernte 1943. — Die französische Seidenernte hat den an sie gehegten Erwartungen nicht entsprochen, indem die Bauern, die sich mit der Seidenzucht abgeben, es trotz allen Aufmunterungen, aus naheliegenden Gründen vorgezogen haben, den Getreidebau zu fördern. Die französische Seidenernte ist ohnedies mit einem durchschnittlichen Ertrag von etwa 50 000 kg nicht von Bedeutung, spielt aber in Kriegszeiten insofern eine Rolle, als sie der einheimischen Seidenindustrie zugute kommt, die von auswärts, d. h. aus Asien und Italien keine Zufuhren mehr erhält.

Italien: Seidenernte 1943. — Die diesjährige italienische Coconsernte ist abgeschlossen und hat, dank der günstigen Witterung, in bezug auf die Qualität ein gutes Ergebnis gezeitigt. Was die Menge anbetrifft, so dürfte diese, trotz aller Anstrengungen, diejenige des Jahres 1942, die auf rund 25 Millionen kg geschätzt wird, nicht übertroffen haben, da es zum Teil an den nötigen Arbeitskräften fehlte. Die Coconszüchter erhalten bei Einlieferung der Ware eine vorläufige Abfindung von 25 L. je kg. Der endgültige Preis wird erst nach Abschluß der Kampagne festgelegt werden. Für „Doppi" werden 15 L. und für Abfälle 13 L. je kg entrichtet.

Seide aus Maulbeerbäumen. — Der vom ungarischen Informationsdienst veröffentlichten Zeitschrift „Das neue Ungarn" ist zu entnehmen, daß es einem ungarischen Gewerbeschullehrer Stephan Császár, nach langjährigen Versuchen gelungen sei, aus den Fasern der jungen einjährigen Triebe der Maulbeerbäume unmittelbar Sericin zu gewinnen. Die Länge der gewonnenen Fäden stelle sich auf 4 bis 5 cm und der Umfang des Fadens sei ungefähr gleich wie der des Erzeugnisses des Seidenwurmes. Der Seidenfaden bestehe ausschließlich aus Sericin und sei daher rein pflanzlicher Herkunft. Zur Herstellung des neuen Fadens bedürfe es weitgehender chemischer Eingriffe. Ob sich dieser in bezug auf den Preis billiger stellt, als der Coconfaden, wird nicht gesagt und die Verantwortung für diese Meldung muß der ungarischen Zeitschrift, die übrigens halbamtlichen Charakter trägt, überlassen werden.

Gelenkte Seidenraupen. Die bedrohlich zurückgehende Ergiebigkeit der Seidenproduktion hat die japanischen Seidenzüchter veranlaßt, in letzter Zeit in großem Umfange sich eines Verfahrens zu bedienen, das bereits vor einigen Jahren erfunden worden war, bisher jedoch kaum mehr als zu wissen-

schaftlichen Versuchszwecken zur Anwendung gelangte. Bei dieser Methode werden die Seidenraupen veranlaßt, ihren Faden auf einer glatten Fläche zu spinnen, anstatt ihn, wie sie dies von Natur tun, auf einen Kokon aufzuwickeln. Die Raupen werden zu diesem Zweck in dem Zeitpunkt, in dem sie zu spinnen beginnen, auf ein flaches Brett mit Metallkanten verbracht, die von einem schwachen elektrischen Strom durchflutet sind. Nachdem sie zunächst immer wieder probiert haben, sich von diesem Brett zu entfernen, um einen zum Einspinnen geeigneten Platz zu finden, geben die Seidenraupen schließlich den vergeblichen Versuch auf und fangen an, im Hin- und Herkriechen ihren Faden zu spinnen, bis sie, völlig erschöpft, ins Puppenstadium übergehen. Der gewaltige Vorteil dieser Methode liegt in der Möglichkeit, den Faden zu gewinnen, ohne erst die Kokons abhaspeln zu müssen; dadurch wird nicht nur eine große Zeitersparnis erzielt, sondern auch die Qualität der gewonnenen Seide erheblich verbessert.

Dieser Bericht war kürzlich in der Tagespresse zu lesen. Man darf wohl vorerst noch ein Fragezeichen dazu machen, ob die Sache sich so vorteilhaft verhält, wie im Schlußsatz, der jedenfalls kaum von einem Fachmann stammt, erwähnt wird. Bisher konnte der von einer Seidenraupe gesponnene Faden nicht allein verwendet, sondern es mußten einige Kokonfäden zusammen abgehaspelt werden, um einen brauchbaren Grègefaden zu erhalten. Das wird auch in Zukunft notwendig sein. Wie aber die Weiterverarbeitung des von der gelenkten Seidenraupe gesponnenen Fadens vor sich geht, d. h. die Abhaspelung von den Brettern, darüber sagt der Bericht kein Wort.

SPINNEREI - WEBEREI

Betrachtungen über das Mehrstuhlsystem

Von Walter Schmidli.

Im Zuge der Rationalisierung in Webereibetrieben hat man versucht, den Weber mehr Stühle bedienen zu lassen, um einesteils die Warenherstellung zu verbilligen und andernteils durch restlose Arbeitsausnutzung des Webers seinen Verdienst auf Grund seiner nunmehr eingetretenen Mehrleistung zu erhöhen. Nicht selten liest man deshalb in den verschiedenen Fachzeitungen Anfragen: Ist es möglich, diese oder jene Ware zwei-, drei-, vier- oder mehrstühlig arbeiten zu lassen. Als Praktiker muß ich die Behauptung aufstellen, daß auf solche Fragen von einem Außenstehenden, der also den Betrieb, seine Arbeitskräfte, Maschinen, Materialien und Warenqualitäten nicht kennt, überhaupt kein positiver Rat abgegeben werden kann. Niemals kann man sagen, in diesem oder jenem Betrieb arbeitet man diese Ware mehrstühlig und bei uns nur ein- oder zweistühlig, also muß es auch bei uns möglich sein. Vielmehr müssen in erster Linie die gesamten Betriebsverhältnisse dazu geschaffen und vor allem auch geeignet sein.

Als Grundfrage bei der Einführung vom Mehrstuhlsystem liegt nur eine vor, in der alles andere mit enthalten ist, und diese lautet: Wieweit ist der Weber am Webstuhl beschäftigt. Ist dieser voll beschäftigt durch Spulenauswechseln, Kettenfädeneinziehen oder gar noch anderen Arbeiten, so ist es vollkommen unmöglich, etwa ohne Abstellung dieser Mängel dem Weber eine noch größere Belastung zuzuteilen. Als Arbeit, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht oder ob sie nicht besteht, macht man eine Zeitstudie. Diese ergibt dann das Resultat ohne weiteres. Andernteils stellt man daraus fest, wo die Fehler liegen bzw. wo man einzugreifen hat. Zwei Hauptbedingungen sind es immer, die in die Erscheinung treten: recht langer Schußspulenlauf und gutes Schuß- und Kettenmaterial. Sind diese Bedingungen erfüllt, dann ist es möglich, die Stuhlbedienungszahl zu erhöhen. Stellt man auf Grund der Zeitstudie fest, daß der Weber bei einem Stuhl unter 50% beschäftigt ist, so ist es ohne weiteres möglich, ihm einen zweiten Webstuhl beizugeben. In Frage gestellt ist hierbei nur, ob er den zweiten Stuhl mit der Qualität des ersten Stuhles zum Vorteil bedienen kann. Hat man eine leichtere Ware zur Verfügung, so gibt man diese. Nehmen wir an, der Weber wäre beim Einstuhlsystem durch diesen Stuhl zu 45% beschäftigt und er bekäme noch einen zweiten Stuhl mit derselben Qualität dazu, dann ist es unmöglich, daß der Weber auf diesen beiden Stühlen einwandfrei arbeiten kann. Wohl kann man sagen, der eine schafft es, der andere nicht. Nimmt man jedoch bei dieser Errechnung den betreffenden Weber selbst in seine Leistung, den man dafür bestimmt hat, so wird das Resultat ein richtiges werden. Den besten Nutzeffekt kann man hier erreichen, wenn die Gesamtbelastung 75% nicht übersteigt. Es kommen auch Ausnahmen vor, die bis 85% gehen. Das ist aber kein Vorteil, da hier der Weber zu rasch ermüdet und bestimmt die Produktion und der Warenausfall darunter leiden. Keinesfalls darf man dieses Tempo einer Frau zumuten. Denn diese 85% sind nur für normale Arbeiten gerechnet, wie Spuleneinlegen und im Durchschnitt errechnete Kettfadenbrüche bzw. Schußfadenbrüche. Vorteilhaft ist es, wenn man diesen Belastungsprozenten je nach den Verhältnissen 5 bis 10% für besondere Arbeiten noch hinzurechnet. Liegt nun bei zweistühlig die Belastung unter 65%, dann kann man ohne weiteres den dritten Stuhl dazugeben. Liegt dann diese Belastung noch nicht über 75%, so kann der vierte Stuhl beigegeben werden, usw. Man wird nun nicht immer vier Stühle mit ein und derselben Ware belegen können, trotzdem man es, wenn es möglich erscheint, tun sollte; denn dadurch ermöglicht man dem Weber das Arbeiten. Auch soll man versuchen, ihm gleichartige Stuhlsysteme zu geben. Wohl wird man je nach der Ware eventuell gar Karierstühle oder Jacquardstühle beigeben können, immer ist aber die Belastung des Webers ausschlaggebend.

Die bis jetzt angeführten Zeilen ergeben nur eine Feststellung vom Zeitnehmerstandpunkt aus, aber keinen Ratschlag, wie man das Mehrstuhlsystem überhaupt errichten kann. Wie bereits am Anfang gesagt, ist ein gutes Schuß- und Kettmaterial unbedingt erforderlich. Ein weiterer ausschlaggebender Faktor ist ein langlaufender Schußspulen. Es wird wohl meistens daran scheitern, daß eben eine zu geringe Lauflänge auf den Schußspulen ist, so daß der Weber mit Schützenauswechseln bzw. Schußspulenaufstecken nicht fertig wird oder zu viel Zeit dazu benötigt. Hier liegt es nun in der Hand des Betriebsleiters, Möglichkeiten zu finden, wie dem beizukommen ist. Selbstverständlich gibt es Fälle, wo es eben nicht angängig ist, daß man drei bis vier oder noch mehr Stühle dem Weber gibt. Dann hilft nichts weiter, als daß man zu den Automatenstühlen greift, um eine Stuhlzahlerhöhung zu erreichen. Jedoch soll das Kapitel der Automatenstühle hier nicht erörtert werden, sondern es soll hier nur auf die Möglichkeiten der gewöhnlichen Stühle eingegangen werden. Besteht nun die Absicht, das Mehrstuhlsystem einzurichten, bzw. hat man geeignete Artikel dafür gefunden, dann ist die erste Frage, wie schon erwähnt, wie man die Lauflänge der Schußspulen erhöht. Durch Verwendung von großen Spulen ist man der Möglichkeit sofort nähergerückt. Die schwierige Lösung ist hierbei nur wie man diese größeren Spulen im Schützen unterbringt. Durch Anwendung von großen Schützen bzw. Großraumschützen ist eine Lösung gegeben. Man kann bei der Einführung von Großraumschützen allerlei herausholen; vor allem muß der Vorteil je nach der Garnstärke mindestens ein Drittel mehr betragen. Je feiner das Schußgarn ist, umso leichter ist es auch, ein Mehr herauszuholen. Durch die Wahl von dünneren Schützenseitenwänden und einem längeren Hohlraum im Schützen ist es möglich, nicht allemal größere Schützen nehmen zu müssen. Kann man auf Grund der Möglichkeiten im Schützenkasten am Webstuhl größere Schützen unterbringen, so soll man es, soweit es möglich ist, auch tun. Ist man jedoch in die weniger angenehme Lage gekommen, daß man die größeren Schützen in einen zu kleinen Schützenkasten nicht hineinbringt, so muß man die Laden umbauen lassen bzw. man läßt die Schützenkasten für die Aufnahme der größeren Schützen vorrichten. Man kann das beim Vorhandensein von tüchtigen Fachleuten in der eigenen Werkstatt tun. Wohl wird sich nachher bei der Inbetriebsetzung des Webstuhles zeigen, daß man vorteilhaft, um einen größeren Verschleiß der Schlagorgane zu verhindern, die Tourenzahl etwas heruntersetzen muß. Die Spanne der Herabsetzung beträgt je nach der Schützengröße 5 bis 10 Touren in der Minute. Ich selbst habe Fälle erlebt, wo ich die Tourenzahl um 10 Touren reduzierte

und es mir dadurch möglich wurde, eine Erhöhung der Stuhlzahl je Weber einzuführen. Denn nicht immer bringt eine hohe Tourenzahl Vorteile, sehr oft aber genügend Nachteile. Weitere Versuche kann man in bezug auf die Erhöhung der Aufnahmefähigkeit von Schußgarn unternehmen, indem man Schlauchkopse verwendet. Hierbei ist allerdings Vorsicht am Platze. Besser ist die Verwendung von Superkopsen oder indem man Spulenhülsen mit einem kreisrunden Querschnitt nicht verwendet, sondern solche, die einen ellipsenförmigen Querschnitt haben. Den größeren Durchmesser der Hülse nimmt man im Schützen nach oben und unten liegend, so daß der Schützen in seiner Höhe etwas höher genommen werden muß. Auch hierdurch erreicht man je nach der Garnstärke schon eine erheblich vermehrte Schußgarnaufnahme.

(Schluß folgt.)

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG, WÄSCHEREI

Schnyder-Mitteilungen

Unter diesem Titel wird von den Laboratorien der Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie. A.-G. in Biel eine in zwangloser Reihenfolge erscheinende technische Zeitschrift herausgegeben, die den Verbraucherkreis von Waschmitteln über sämtliche theoretischen und praktischen Fragen der Wäscherei orientiert. Die Schnyder-Mitteilungen gründen sich auf die allgemeine Kenntnis der Waschmittel und Waschmethoden; in erster Linie aber auf jahrelange praktische Erfahrung, sowie Waschversuche, die in der Versuchswäscherei dieser Firma durchgeführt werden.

In der ersten Nummer der Schnyder-Mitteilungen wird zu Beginn das Wesen der Waschwirkung und der Waschmittel erklärt. Wir entnehmen daraus, daß ein gutes Waschmittel eine ganze Reihe von Eigenschaften aufweisen muß. Es muß die Wäsche benetzen, den Schmutz auflockern, ihn lösen und wegtragen. Das Waschmittel soll ferner schäumen und genügend Reserve besitzen, um ein „Brechen" der Waschflotte bei stark beschmutzter Lauge zu verhindern.

Sämtliche bis heute bekannten guten Waschmittel weisen ähnlichen Aufbau auf. Das Waschmittelmolekül, das heißt, das kleinste Teilchen, das noch die Waschmitteleigenschaft besitzt, besteht ganz allgemein aus einem langen, wasserabstoßenden Fett-Teil und einer kurzen, wasseranziehenden, das heißt löslich machenden Gruppe (Abb. 1).

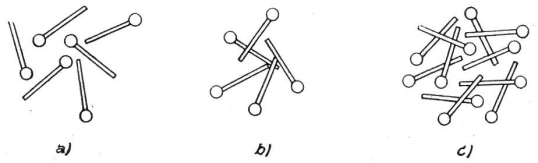

Abb. 1: Waschmittelmoleküle in einer Waschflotte.
a) Einzelmoleküle; b) Kleinmizelle;
c) Großmizelle oder Kolloid.

In der Waschlauge treten die Waschmittelmoleküle in drei verschiedenen Stadien auf:

1. Die Waschmittel sind einzeln gelöst und in diesem Zustand sehr aktiv; sie lösen und verkleinern den Schmutz (Abb. 2).

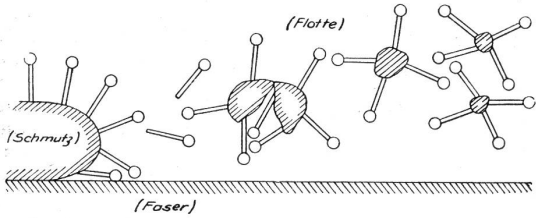

Abb. 2: Schmutzlöse- und Zerkleinerungswirkung der Waschmittelmoleküle.

2. Einzelne Moleküle haben sich zu Kleinmizellen zusammengeschlossen. Dieser Zustand ist unbeständig; werden z. B. Waschmittelmoleküle durch den Schmutz aufgebraucht, so zerfallen die Kleinmizellen in die aktiven Einzelmoleküle. Dieser Zustand bildet somit die Waschmittelreserve.

3. Eine große Zahl von Molekülen haben sich zu Großmizellen oder Kolloidteilchen vereinigt, indem sich die wasserabstoßenden Fett-Teilchen zusammenschließen und die wasseranziehenden Gruppen gegen die Lauge kehren. Diese Kolloide umgeben die gelösten Schmutzteilchen, halten sie in der Lauge in Schwebe und tragen sie weg.

Ein weiterer Artikel behandelt den Aufbau und die Eigenschaften der pflanzlichen (Baumwolle, Leinen, Viscose) und tierischen Fasern (Wolle, Seide, Casein). Im besondern interessiert hier der Unterschied zwischen Baumwolle und Zellwolle. Die Cellulose, der Hauptbestandteil der natürlichen Baumwolle, wie der künstlichen Zellwolle, besteht aus langgestreckten, fadenförmigen Molekülen. Bei der Baumwolle sind diese Fadenmoleküle länger und liegen geordnet in der Faser, während sie bei der Zellwolle bedeutend kürzer sind und ungeordnet und locker in der Faser liegen (Abb. 3).

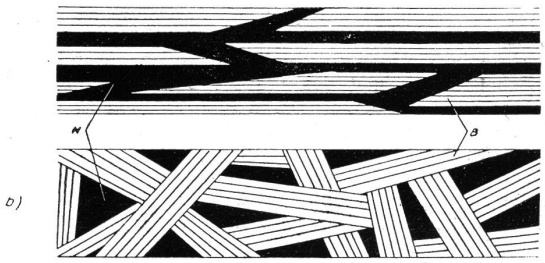

Abb. 3: Faserstruktur mit Molekülbündeln (B) und Hohlräumen (H)
a) pflanzliche; b) künstliche Cellulose.

Dieser Aufbau erklärt den Unterschied von Baumwolle und Zellwolle. Im nassen Zustande hat die Zellwolle bedeutende Mengen Wasser in ihr lockeres Gefüge aufgenommen; dadurch wird dasselbe noch stärker auseinandergetrieben, der Zusammenhalt geschwächt und die Festigkeit herabgesetzt. Zellwolle und Kunstseide müssen daher in nassem Zustande besonders sorgfältig behandelt werden.

In einer letzten Rubrik sind einige Wäschereifragen und Schadenfälle aus der Praxis veröffentlicht. So machte ein Hotel in Z. die Erfahrung, daß zellwollene Servietten mit unterschiedlicher Bindungsart im gleichen Gewebe durch Waschen mit starker mechanischer Bearbeitung sehr stark deformiert wurden, während sie bei schonendem Waschen von Hand ihre Form behielten (Abb. 4). Dies ist darauf zurück-

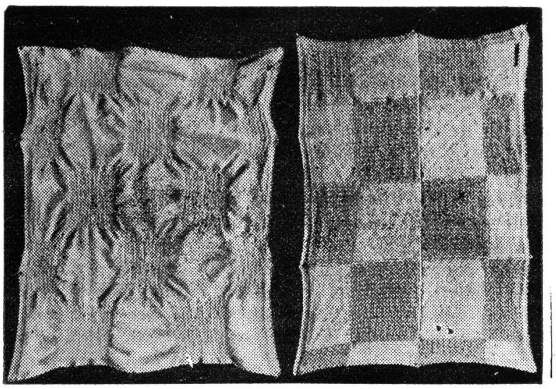

Abb. 4: Unsorgfältig und sorgfältig gewaschenes Zellwollgewebe.

zuführen, daß verschiedenartige Bindung auf dem Webstuhl verschiedene Ueberdehnung verursachen und dementsprechend bei unsorgfältigem Waschen verschieden stark eingehen und nicht mehr rückgängig zu machende Deformationen erzeugen.

Interessenten können die Schnyder-Mitteilungen im Gratis-Abonnement durch die Laboratorien der Seifenfabrik Gebr. Schnyder & Cie. A.-G. in Biel beziehen.

MODE-BERICHTE

Farben und Stoffe italienischer Kollektionen

Aus den in Zürich gezeigten Kollektionen aus Italien geht deutlich hervor, daß in der Farbengebung Verfeinerung und große Sicherheit in der Verbindung von Farbtönen herrscht. Die Skala ist kleiner geworden und es werden nur wenige Varianten einzelner Farben gebracht. Es scheint eine gewisse Vorliebe für gebrochene Töne zu herrschen, die schwer zu beschreiben sind. Sie sind so gewählt, daß sie am Tageslicht frisch und im Innenraum ruhig wirken. Schwarz bleibt den Nachmittags- und wenigen Abendkleidern vorbehalten, abgesehen etwa von einem Samtkostüm mit Tresseneinfassung und einem Wollkostüm, mit reichen Passementeriebesätzen, die beide Vanna-Mailand vorführte. Bei Noberasko gab es einige knappe, schwarze Nachmittagskleider aus körnigen und glatteren Crêpegeweben. Die verschiedenen Brauntöne und Braungrau, also Taupe und Maulwurffarben, überhaupt eine ganze Zeile von Pelzfarben, sind für die Wintermode charakteristisch. Bräunliche Wollstoffe sind entweder langhaarig oder aufgerauht, auch graue sehen gerauht oder dann flanellartig aus. Grau-weiß-schwarze Mantelstoffe erinnern uns an Tweed, andere sind filzartig und doubleface gewoben. Abwechselnd werden hievon helle und dunkle Stoffstreifen zu Garnierzwecken genommen. So beispielsweise bei Noberasko, der auch einen gedecktgrauen Flanell mit einem breiten Bordeauxstreifen gezeigt hat. Fischgrat- und Diagonalmuster, mit Vorliebe für Tailleurs, und Karos in der Art der Prince de Galle-Muster erweisen sich jugendlich. Auch dies war bei Noberasko und bei Vanna festzustellen. Bei letzterm wurde schönste Wirkung dieser Stoffart an einem Mantelkleid mit seitlichen Quetschfalten erzielt. Reinwollene und 80 Prozent enthaltende Wollstoffe, stärker gemischte und aus Zellwolle bestehende Mantelgewebe sind zum Teil auch durch Diagonals und Fischgräten belebt. Zu den bräunlichen Tönen gesellen sich die erwähnten grauen, die reichlich ausgewertet werden. Daran schließt sich als zarter Ton aufgehelltes Blaugrau und mattes Hellblau für einzelne Mäntel an. Grigio lunare wurde es genannt und der Maler Casorati hat diesen Farbton bestimmt. Marine fehlte völlig, auch Rosttöne sind nicht mehr beliebt. Dagegen mischt sich etwas Grün in jede Kollektion; einmal als Giftgrün bei Noberasko, dann als diagonal gewobener, mit gelben Noppen durchsetzter Mantelstoff bei Vanna. Sehr dezent sah ein bräunliches Kleid mit dunkelgrüner, quer laufender, breiter Inkrustation an der Corsage aus. Feiner Jersey diente in beiden Kollektionen zu eleganten Kleidern; anspruchslose, gut sitzende, völlig schmucklose Jumper vervollständigten mehrmals die Ensembles und brachten farbige Kontraste hinein, am lebhaftesten bei Noberasko, wo ein königblauer, ringsherum aufgeschlagener Filzhut und ein gleichfarbiger Jumper sich mit einem grauen, losen Mantel und geradem Rock verbanden. Samt erschien außer an einem Tailleur bei einem Gesellschaftskleid von Vanna. Dieser zeigte auch eine gewisse Vorliebe für sehr schönen Panne, sowohl in einem aufgehellten Stahlblau wie in Schwarz. Sehr dichter, schwerer, schwarzer Kunstseidensatin erschien einmal halbmatt bei Vanna, ferner gab es bei Vanna leichten, reinseidenen Moiré mit feinen Wasserlinien in braun. Ein schwerer, reinseidener Crêpe mit breiter, mehrfarbiger Brokatbordüre wurde von Vanna zu einem Abendkleid verarbeitet. Grün, Rosa und Silber bestritten das dichte Blumenmuster. Ein giftgrüner, silberbrochierter, mit etwas Cloquéeffekten durchsetzter Seidenstoff wurde von Noberasko, der eine sichtliche Vorliebe für brochierten Taffetas zeigte, wirkungsvoll verarbeitet. Es handelte sich um Taffetas changeant in einem pflaumenblauen Ton, einmal mit Blumenmotiven, dann mit fortlaufenden cloquéartigen Tupfen über dem ganzen Grund. Ein anderes Gewebe mit Taffetfond wurde von mehrfarbigen, gut acht Zentimeter breiten Streifen belebt mit einem abschließenden Filet am Rand der Fläche. Etwas vom Interessantesten war wohl der rote, schwere Schottenstoff aus reiner Schappeseide, den Noberasko zu einem sportlichen Mantel verarbeitet hatte.

Erwähnen wir noch einen tiefen Bernsteinton an einem Wollmantel (Vanna) und ein Eigelb an einem duvetineartigen Deuxpièces (Noberasko). Auch die Kombination von dunklem Burgunderrot mit einem Blauviolett zählte zu den farblich beglückenden Ideen der Noberaskokollektion.

Neue Modelinien waren nicht zu bemerken, einzig die größere Einfachheit, die sich im Verzicht auf Hüftpassen, vielfach auch auf Rückenpassen, auf betonte Kragen oder Manchetten ausdrückt und alle Taschen flach werden läßt, bringt etwas Aenderung ins Bild. Es werden mit sehr schönen Phantasieknöpfen und Schnallen mit garnierten Gürteln, die italienische Spezialität sind und womit namentlich das Haus Fratti brilliert, belebende, doch diskrete Effekte erreicht. Die Noberaskokollektion brachte einige eigene Schuhmodelle, so Sandalen aus dem erwähnten grünen Silberbrokat und ein Paar Schneestiefel mit Holzsohlen, der Schaft weiß Filz mit bordeauxfarbigen Passepoils, den übrigen Modellen waren elegante Ballymodelle gut angepaßt worden. E. F.

FACHSCHULEN

Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule

Die Freunde der Zürcherischen Seidenwebschule haben kürzlich mit Freude und Genugtuung durch die Tagespresse vernommen, daß der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 12. Juli 1943 nach einem Votum von Herrn Fabrikant J. Schärer in Erlenbach einem Antrage des Regierungsrates zugestimmt hat, wonach der Kanton der Stadt Zürich einen Staatsbeitrag von 300 000 Franken an die Kosten des geplanten Ausbaues der Zürcherischen Seidenwebschule leistet.

Nachdem durch diesen Beschluß die langjährigen Bestrebungen der Aufsichtskommission und insbesondere ihres unermüdlichen Präsidenten, Herrn Dir. E. Gucker, um den dringend notwendigen Ausbau der Schule der Verwirklichung näher gebracht werden, freuen wir uns, den Freunden der alten Schule im Letten endlich einiges über das Projekt mitteilen zu dürfen.

Die Zürcherische Seidenwebschule wurde bekanntlich im Jahre 1881 von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gegründet. Sie hat im vergangenen Monat ihr 62. Schuljahr abgeschlossen. In diesen sechs Jahrzehnten hat die zürcherische Seidenindustrie manche Wandlung durchgemacht. Es sei nur an die Krise der 30er Jahre erinnert, während welcher verschiedene alte und angesehene Firmen eingegangen sind und alle andern ihre Umsätze ganz bedenklich zusammenschrumpfen sahen. Und dann kam der Krieg, der die Ausfuhrmöglichkeiten von Jahr zu Jahr mehr drosselte. Diesbezüglich bemerkte der Regierungsrat in seiner Begründung des Kreditgesuches:

„Es ist zu erwarten, daß die ausländischen Absatzmärkte sich nach Kriegsende wieder öffnen werden, nur wird die schweizerische Seidenindustrie aller Voraussetzung nach mit einem harten Konkurrenzkampf rechnen müssen. Für diesen Zeitpunkt müssen die Seiden- und Rayonwebereien gerüstet sein. Nach wie vor will die Seidenindustrie ihrer Tradition und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend eine Exportindustrie bleiben. Es gilt, der Industrie zu ermöglichen, den Ansprüchen des Weltmarktes auf Verschiedenartigkeit und Neuheit der Produkte vollauf zu genügen, welche gegenüber früher viel weitgehender sein werden. Ein zeitgemäßer Ausbau des beruflichen Bildungswesens ist daher ein dringendes Erfordernis, um die erforderlichen Grundlagen zu schaffen und der Industrie den Anschluß an die Weltmärkte zu erleichtern."

In der regierungsrätlichen Begründung hieß es dann weiter:

Die Gebäude an der Wasserwerkstraße in Zürich, in welchen die Zürcherische Seidenwebschule seit ihrem Bestehen untergebracht ist, vermögen den Anforderungen, welche die geplante Erweiterung des Schulbetriebes bringen wird, räumlich nicht mehr genügen. Eine eingehende Prüfung durch die

Aufsichtskommission ergab, daß ein zweckdienlicher Neubau nicht errichtet werden kann, und daß die Lösung in einer Erweiterung und Anpassung der bestehenden Anlage gesucht werden muß. Die Stadt Zürich beabsichtigt nun, das bestehende Gebäude umzubauen und einen eingeschoßigen Neubau in der Böschung zwischen den Häusern westlich des Schulgebäudes und der Limmat zu errichten. Um den notwendigen Platz zu erhalten, muß die Nachbarliegenschaft Kat. Nr. 3906 erworben werden. Der Neubau ist als reiner Fabrikbau zu betrachten. Er enthält zur Hauptsache eine große Halle von 45,60 Meter Länge und 20,20 Meter Breite, welche durch Glaswände unterteilt wird. Hier werden eingerichtet die Schaft- und Jacquardweberei, die Montage und die Zettlerei. An der südöstlichen Schmalseite der Halle schließt sich eine Werkstatt, die Zwirnerei und die Spinnerei an. Ein Durchgang verbindet den neuen Maschinensaal mit dem alten Schulgebäude. Dieses wird durch zweckmäßigen Umbau dem erweiterten Schulbetrieb angepaßt. Im Untergeschoß, wo heute die Montage ist, soll die Ferggstube untergebracht werden und im Raume der Jacquardweberei die Stoffdruckerei. Im Mittelteil des gleichen Geschosses wird ein Lagerraum für das Material, das Färbereilabor und die Reproduktion eingerichtet. Im Erdgeschoß sind neben der Musterhandweberei die Räume für die Sammlung, die Bibliothek, die Direktion, die Verwaltung und für den Verkauf vorgesehen. Im ersten Stock werden die Räume für den theoretischen Unterricht und für das Zeichnen, ein Photozimmer sowie ein Lehrerzimmer eingerichtet. Gleichzeitig wird das ganze Gebäude einer gründlichen Renovation unterzogen werden. Der Neubau bedingt größere Umgebungsarbeiten.

Die gesamten Kosten dieser Neu- und Umbauten kommen nach Berechnungen der Stadt Zürich auf rund 900 000 Franken zu stehen, wenn die notwendige Stützmauer wegen Zementmangels statt in Beton in Bruchsteinen ausgeführt wird, was den Bau wesentlich verteuert.

Der Stadtrat Zürich hat, unter Vorbehalt der Zustimmung durch den Regierungsrat, beschlossen, dem Gemeinderat folgende Regelung zu beantragen:

1. In Anlehnung an den bisher zwischen der Stadt und der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft bestehenden Vertrag erstellt die Stadt den Erweiterungs- und Umbau. An die veranschlagten Kosten von 898 900 Franken bezahlt der Kanton einen Beitrag von 300 000 Franken. Allfällige Arbeitsbeschaffungsbeiträge des Bundes werden dem Kanton und der Stadt Zürich im Verhältnis von ein Drittel zu zwei Dritteln entsprechend ihren Anteilen an den Kosten der Erweiterungs- und Umbauten gutgeschrieben.

2. Die Stadt Zürich stellt der Seidenwebschule das erweiterte Schulgebäude unentgeltlich zur Verfügung, das heißt, sie gewährt ihr einen jährlichen Beitrag im Betrage des Mietzinses nach bisheriger Gepflogenheit. Abgaben und laufende Reparaturen trägt die Seidenwebschule; die Hauptreparaturen sind Aufgabe der Stadt.

3. Das für den erweiterten Schulbetrieb anzuschaffende Mobiliar wird von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft auf ihre Rechnung beschafft.

4. Der Kanton erhöht seinen jährlichen Betriebsbeitrag an die Schule von 9000 auf 20 000 Franken.

5. Die Stadt Zürich, die nach bisherigem Vertrag eine Betriebsrückschlaggarantie bis zu jährlich 5000 Franken leistete, welche Garantie seit Jahren nicht mehr beansprucht wurde, ist bereit, diese Garantie auf 10 000 Franken zu erhöhen. Sollte ein gegenüber heute erhöhter Bundesbeitrag im vorgesehenen Umfange nicht erhältlich gemacht werden können, darf der Stadt hieraus keine Mehrleistung erwachsen. Eine allfällige Mehrleistung müßte vom Kanton und der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft je zur Hälfte übernommen werden.

6. Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft leistet künftig zusammen mit den ihr angeschlossenen Industrieverbänden einen jährlichen Zuschuß von mindestens 35 000 Franken.

Der Regierungsrat stimmt diesem Vorschlage zu. Da die Stadt Zürich zwei Drittel der Baukosten übernimmt, ist es angebracht, daß der Kanton seinen jährlichen Betriebsbeitrag an die erweiterte Schule erhöht.

Die Erweiterungsbauten sind auch als Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung zu betrachten. Bei den Bundesbehörden ist daher ein Arbeitsbeschaffungsbeitrag nachgesucht worden. Der endgültige Entscheid steht noch aus. Wird der Bund einen Beitrag bewilligen, so vermindert sich der Staatsbeitrag an den Ausbau der Seidenwebschule entsprechend.

* * *

Die vom Büro des Gemeinderates der Stadt Zürich eingesetzte Kommission hat die Anträge des Stadtrates in zwei Sitzungen, deren erste am 5. Juli in der Seidenwebschule, die zweite am 12. Juli im Stadthaus stattfand, ebenfalls eingehend geprüft. Leider war es nicht mehr möglich, die Angelegenheit vor den Ferien im Gemeinderat zu behandeln, wodurch nun eine Verzögerung von mehreren Wochen eingetreten ist. Es darf nun aber angenommen werden, daß sich der Gemeinderat in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien mit der Sache befassen wird. Wir hoffen zuversichtlich, daß derselbe den Anträgen des Stadtrates ebenfalls zustimmen werde.

Von der Examen-Ausstellung der Zürcherischen Seidenwebschule.

Am 16. und 17. Juli hat die Zürcherische Seidenwebschule mit der üblichen Examen-Ausstellung vor der breiten Oeffentlichkeit Rechenschaft über ihr 62. Schuljahr abgelegt. Trotzdem keine Tageszeitung von der Mitteilung, die an etwa 35 Blätter ergangen sein soll, Notiz genommen hatte, fanden sich die Gönner und Freunde der Schule gleichwohl recht zahlreich ein. Am Freitag allerdings war der Besuch nicht sehr groß, dafür aber waren es kompetente Fachleute: die gesamte Aufsichtskommission, Fabrikanten und Direktoren, Ingenieure, Techniker und Betriebsleiter aus Zürich und seiner nähern Umgebung, aus der südbadischen Textilindustrie, ja sogar einige Fachleute aus Ungarn und Kroatien, die sich für die Leistungen der Schule interessierten. Am Samstag aber erfreute sich das alte Schulgebäude im Letten eines Massenbesuches von Fachleuten aus der Textil- und Textilmaschinen-Industrie, von Eltern und Freunden der Absolventen, von ehemaligen Schülern und auch von zahlreichen Nichtfachleuten.

Die Seidenwebschule macht im allgemeinen nicht viel von sich reden. Lehrerschaft und Schüler wirken und weben das ganze Jahr hindurch im Stillen. Um so mehr freuen sich beide Teile über das rege Interesse, das sich jeweils an diesen öffentlichen Besuchstagen zeigt. Sie dürfen dies wohl als eine Anerkennung ihrer stillen Arbeit betrachten. Und wer sich die Mühe nahm, die im großen Lehrsaal des ersten Stockes aufgelegten Bücher, die an den Wänden aufgemachten Zeichnungen ein bißchen zu studieren, erhielt einen allgemeinen Einblick in die Jahresarbeit der Lehrer und Schüler. Bücher und Zeichnungen stellten aber nur den sichtbaren Teil der Arbeit dar. Nicht sichtbar war die praktische Arbeit, die von den Schülern während ihres Studienjahres geleistet worden ist. Einige aufgelegte Stoffe wiesen in bescheidener Art auf dieses Gebiet hin. Diese einfache Ausstellung der Lehrbücher, Stoffe, Naturstudien, Stoffentwürfe und Skizzen aller Art ließ indessen erkennen, daß auf allen Gebieten nicht nur fleißig und tüchtig gearbeitet worden ist, sondern auch sehr schöne und erfreuliche Unterrichtserfolge erzielt worden sind.

Als weitere erfreuliche Tatsache darf auch auf die enge Verbundenheit der Schule mit der Textil- und Textilmaschinen-Industrie hingewiesen werden. Die Maschinen-Industrie hat der Schule im Laufe des Jahres wieder eine ganze Anzahl neuer Webstühle und Maschinen kostenlos zur Verfügung gestellt, die nachstehend ganz kurz erwähnt seien.

Von der ältesten schweizerischen Webstuhlfabrik, der Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger A.-G., hat die Schule einen vierschützigen Schützenwechsel-Automat erhalten, der mit einer Rüti-Doppelhub-Exzenter-Schaftmaschine kombiniert ist und eine Menge von praktischen Verbesserungen und Neuerungen aufweist.

Als neuestes Erzeugnis der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie, das bisher noch nirgends zu sehen war, sei sodann der zweischützige „Ico"-Schützenwechsel-Automat erwähnt, welcher der Schule von der Firma Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur, überlassen worden ist. Dieser neue Automatenstuhl zeichnet sich durch eine weitgehende Elektrifizierung der verschiedenen Mechanismen aus. Von der Firma

Gebr. Stäubli & Co., Horgen, erhielt die Schule zu diesem Stuhl eine Exzenter-Schaftmaschine mit Papierdessin und mechanischem Schuß-Sucher sowie zwei Federzug-Register.

Von der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, hat die Schule ein überaus wertvolles Geschenk, nämlich zwei Arbeitstische mit je zwei eingängigen, schnelllaufenden Bandwebstühlen erhalten. Diese Bereicherung des Maschinenparkes, die von der Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen, durch die Ueberlassung eines Bandzettel-Kopfes und einer Kreuzschuß-Spulmaschine ergänzt und vervollständigt worden ist, ermöglicht der Schule eine Ausdehnung des Lehrprogrammes auf das Gebiet der Bandweberei.

Zu allen diesen Maschinen hat die Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden, die Elektromotoren für den Einzelantrieb, insgesamt 7 Motoren mit den notwendigen Schaltapparaten der Schule ebenfalls geschenkweise überlassen.

Zur Komplettierung der erwähnten Webstühle hat ferner die Firma Grob & Co., A.-G., Horgen, zwei vollständig ausgerüstete Leichtmetall-Webgeschirre kostenlos beigesteuert, während die Webeblätter von der Firma A. Baumgartner's Söhne, A.-G., Rüti, geschenkt wurden.

So vermittelte der Rundgang durch die Schule dem aufmerksamen Beobachter nicht nur Einblicke in die Arbeit der Schule als solcher, sondern auch einen allgemeinen Ueberblick in das unermüdliche Schaffen unserer Maschinen- und Textilmaschinen-Industrie. E. O.

Eine August-Spende an die Seidenwebschule. Jahr für Jahr gedenkt das Schweizervolk der Gründung des Bundes von 1291 durch die drei Urkantone. Und Jahr für Jahr führt das Bundesfeierkomitee am Gründungstag der Eidgenossenschaft eine Sammlung zugunsten eines nützlichen oder wohltätigen öffentlichen Zweckes durch. Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung ist für die berufliche Förderung unserer Jugend bestimmt. Herr Bundespräsident Celio erwähnte diesbezüglich in seinem Aufruf zur Bundesfeier-Aktion 1943:

„Diese Zweckbestimmung ist aus zwei Gründen ausgezeichnet. Einmal vor allem, weil sie armen oder weniger bemittelten und kinderreichen Familien ermöglichen wird, ihre mit besonderer Intelligenz begabten Kinder ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu lassen, damit sie qualifizierte Handwerker und Berufsarbeiter werden. Die aus der nationalen Sammlung stammende Unterstützung wird so den Tüchtigsten auch der weniger begüterten Klassen erlauben, sich im Leben gemäß ihren besonderen und außergewöhnlichen Fähigkeiten zu behaupten.

Zweitens ist der Zweck der Sammlung ein ausgezeichneter, weil sich dadurch in unserem Lande eine Elite von Handwerkern und Berufsarbeitern namentlich für den Zeitpunkt bilden wird, in dem die Schweiz sie in vermehrtem Maße brauchen kann: für die Nachkriegszeit. In der Tat wird unser Land, dem das gütigste Geschick beschieden war, von der unerbittlichen Kriegsmaschine verschont zu werden, allen, die Verwendung dafür haben, einen Stab von Technikern, Handwerkern und in allen Berufen geübten Leuten zur Verfügung stellen müssen, damit morgen der Rhythmus des Lebens in der Ruhe der Gemüter und im Riesenwerk des Wiederaufbaues neuen Auftrieb erhalten kann.

Auf diese Weise erfüllt die geplante Sammlung eine doppelte Aufgabe: die einer größern Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und Ausbildung und die einer Vorbereitung der Schweiz für die Welt von morgen."

Wir freuen uns mitteilen zu können, daß die Firma E. Appenzeller & Co., Rohseidenhandel, Zürich 1, der Zürcherischen Seidenwebschule in Anerkennung ihrer Tätigkeit als August-Spende den Betrag von 1000 Fr. zur Anschaffung von Apparaten für die Untersuchung von Garnen und Geweben überwiesen hat.

Die Webschule Wattwil unternahm am 22. Juni eine Exkursion nach Rüti und kehrte zuerst bei der Firma A. Baumgartner's Söhne A.-G. ein, um die Webgeschirr-Fabrikation, die der Webeblätter, Kettenfadenwächter-Lamellen, der dazu gehörigen Zahnstangen, der Expansionskämme für die Zettlerei und Schlichterei, u. a. m. zu studieren. Die Aufklärungen, welche die Schüler dort erhalten, sind sehr wertvoll. Außerdem bekommen sie einen Begriff, was es heißt, mit denkbar größter Genauigkeit zu schaffen und Qualitätsarbeit zu vollbringen.

Auch bei der Firma G. Hunziker, Spannstabfabrik, kann man beobachten, wie man darnach strebt, die Spannstäbe für die verschiedenartigsten Gewebe in höchster Vollendung zu fabrizieren.

Die Maschinenfabrik Rüti zu durchwandern, bleibt immer ein Erlebnis für die Schüler. Sie sehen da den Werdegang der Webstühle von der Gießerei bis zur Montagehalle, wo sie versandbereit gemacht werden, um in irgend einem Lande der Welt der Volkswirtschaft zu dienen. Dabei kommt man durch viele Werkstätten, die mit den neuesten Spezial-Werkzeugmaschinen und Arbeitsgeräten ausgestattet sind. Von Spezialisten bedient, entwickeln diese eine hohe Leistungsfähigkeit nach jeder Hinsicht. Der Bau von Maschinen für die Zettlerei und Schlichterei wurde in den letzten zwei Jahrzehnten ganz besonders gefördert und hat einen hohen Stand erreicht. Spezial-Schaftmaschinen und Jacquard-Maschinen für z. T. sehr groß gemusterte Gewebe werden laufend fabriziert, was einen Hinweis bedeutet auf das Höherstreben in der Webwaren-Fabrikation. Ein Glanzstück ist und bleibt der Probe-Saal, wo man sich aber auch am längsten aufhält, um zu sehen, zu hören und zu lernen. Diese drei Stunden umfassen einen sehr wertvollen Unterricht, welcher wirklich mit Aufmerksamkeit genossen wird. Der Berichterstatter hat heuer seinen 40. Besuch gemacht mit den Lehrern und Schülern und dabei den gewaltigen Aufstieg der Maschinenfabrik Rüti wahrnehmen können. Den genannten drei Firmen sehr dankbar für das Wohlwollen, kehrten wir heim.

Auch die Apparate- und Maschinenfabriken vorm. Zellweger A.-G. in Uster boten der Webschule Wattwil Gelegenheit, ihre technisch hochinteressanten Maschinen für das Anknüpfen der Webketten, das Einziehen der Stahldraht-Webgeschirre, das Hinreichen der Kettenfäden für den Geschirr-Einzug, für das Einziehen der Kettenfäden in die Webeblätter, die Maschine zum Einlesen des Fadenkreuzes, zu studieren. Namentlich die Maschine für das Zusammenknüpfen der Fäden eines abgewobenen mit denen eines neuen Zettels, entweder außerhalb des Webstuhles oder in demselben, hat eine Vollkommenheit erreicht, die man als bewundernswert bezeichnen muß. Darum hat sie sich auch so gut eingeführt in vielen Webereien und vollbringt eine Arbeit mechanisch, um welche man die Andreherinnen früher nie zu beneiden hatte. In einem speziell eingerichteten Probe-Saal werden diese nützlichen Hilfs-Maschinen im Betrieb durch Spezialisten vorgeführt. Gerne läßt man sich von der Nützlichkeit und Leistungsfähigkeit überzeugen. Wir bekamen auch einen Einblick in einige Fabrikations-Abteilungen, welche in dem großen fünfstöckigen Hochbau, früher eine Spinnerei, untergebracht sind. Hier bemerkt man, was eine tadellos funktionierende Organisation bedeutet, um Arbeit von höchster Präzision zu leisten. Nicht viele Fabriken dürfte es geben, die ein so wohldurchdachtes Werk-System haben. Es geht darauf aus, die tägliche Arbeit mit Freude zu verrichten. Die Anlage und Ausstattung aller Arbeitsräume, die ganze Umgebung der Fabrik und der in ihr waltende Geist beweisen das. Besonders sehenswert ist das Wohlfahrtshaus. Man verläßt die Fabrik mit Respekt und aufrichtigem Dank.

Während des Nachmittags hielten wir uns einige Stunden in der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach auf, welche bekanntlich als Spezialität Spulmaschinen herstellt. Auch da wird nur Qualitätsarbeit im vollen Sinne des Wortes vollbracht. Man darf sich darum auch nicht über den guten Beschäftigungsgrad wundern und über das Renommé, welches sich die Schärer-Maschinen erworben haben. Auch hier wirkt sich ein Fabrikations-System aus, das höchste Leistung im Gefolge hat. Man kann nur sehr dankbar dafür sein, eine solche Fabrik studieren zu können.

Als wir am 25. Juni nachmittags durch die Weberei der Firma Spinnerei und Weberei Dietfurt A.-G. in Bütschwil gingen, bekamen wir Gelegenheit, die Erzeugnisse aller vorgenannten Firmen im Betrieb zu sehen und manche von vielen andern Fabriken noch dazu. Hier konnten sich die jungen Leute in einer modern angelegten und nach neueren Grundsätzen betriebenen Weberei umsehen, die ausschließlich mit Automaten arbeitet. Die verschiedensten Waren-Gattungen werden da erzeugt und zwar so rationell als möglich. Dankbar verließen wir auch diesen Fabrik-Betrieb.

A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Jean Aebli & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich, Agentur und Handel in Garnen usw. Einzelprokura wurde erteilt an Walter Aebli, von und in Zürich.

Charles Rudolph & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich 2, Import und Export, insbesondere von Seide usw. Der Kommanditär Albert Jost ist aus der Firma ausgeschieden; seine Kommandite und Prokura sind erloschen.

Bosshard-Bühler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon, Seidenstoffwebereien usw. Arthur Bosshard ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Walter Bosshard, von Dürnten, in Wetzikon, bisher Mitglied, ist nun Präsident des Verwaltungsrates. Er führt Einzelunterschrift.

Robt. Schwarzenbach & Co., Kollektivgesellschaft in Thalwil, Seidenstoff-Fabrikation. Die Prokura von Rudolf Staub ist erloschen. Die Firma hat Einzelprokura erteilt an August Aschmann, von und in Thalwil.

Aktiengesellschaft für Textil-Industrie in Basel, in Basel. Zu Prokuristen wurden ernannt André Nathan-Loeb, von Basel, in La Tour-de-Peilz, mit Einzelunterschrift; Paul Bolzhauser-Salathe, von Basel, in Binningen, und Emma Tschudin, von und in Basel, beide zeichnen zu zweien.

Verband Schweizerischer Schappespinnereien (V. S. S. S.), Verein in Basel. Der Verband bezweckt nun die Hebung und Förderung der einheimischen Schappeindustrie und die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder. Vor allem erstrebt er eine einheitliche Erledigung von Arbeitgeberfragen. Die Mittel werden beschafft durch das Eintrittsgeld und durch die Beiträge der Mitglieder.

C. Beerli, Aktiengesellschaft, Seidenzwirnerei & Seidenfärberei in St. Gallen. Die Firma wurde abgeändert in: **C. Beerli A.-G.**. Die Gesellschaft bezweckt die Veredlung und den Vertrieb von Kunstseide und andern Textilien sowie die Uebernahme von oder die Beteiligung an verwandten Unternehmungen. Das Grundkapital der Gesellschaft von Fr. 180 000 ist voll einbezahlt. Die Verwaltung besteht aus 1 bis 4 Mitgliedern. Der bisherige Präsident des Verwaltungsrates, Bernhard Pfund-Milster, ist zurückgetreten; er bleibt weiterhin Mitglied des Verwaltungsrates. Aus dem Verwaltungsrat sind ausgeschieden: Dr. jur. Hans Beerli und der Ersatzmann Willy Pfund. Die Unterschriften der drei Genannten sind erloschen. Neu wurde ohne Unterschriftsrecht in den Verwaltungsrat gewählt Charles Bucher, von und in Luzern. Das bisherige Verwaltungsratsmitglied Charles Gamper, von Aarau, in Luzern, wurde zum Präsidenten gewählt. Er führt Einzelunterschrift.

Verband der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie (VSTV), Genossenschaft in St. Gallen. Der bisherige Präsident Dr. Bruno Hartmann ist aus der Verwaltung ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde als Mitglied der Verwaltung und als Präsident gewählt Dr. Gustav Hiltpold, von Kilchberg (Zürich), in Zollikon. Der erste Sekretär Dr. Wilhelm Corti ist zurückgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. Gegenwärtig ist der Posten des ersten Sekretärs vakant. Der Präsident zeichnet kollektiv mit einem andern Mitglied der Verwaltung. Das Rechtsdomizil wurde nach Marktplatz 1 (St. Gallen) verlegt. Das Sekretariat befindet sich: Mythenquai 28. Zürich.

KLEINE ZEITUNG

Erfahrungs-Austausch. Von Zeit zu Zeit macht dieses Verbindungs-Wort die Runde durch verschiedene Konferenzen, namentlich dann, wenn die Fabrikation gewisse Schwierigkeiten zu überwinden hat. Früher war es hauptsächlich der Absatz, der solche heraufbeschwor, wenn aus irgendwelchen Gründen die Verkaufsmöglichkeit gehemmt wurde. Man hat dann versucht, auf dieses oder jenes Spezial-Gebiet überzugehen, damit die Arbeitsmaschinen nicht still gelegt werden mußten, die Belegschaft also genügend beschäftigt werden konnte. Man sprach alsdann von einer zeitbedingten Umstellung, wozu man sich wohl oder übel bequemen mußte. Natürlich traten allerlei Komplikationen ein und bildeten Rätsel, die dem Spezialisten jedoch längst keine mehr gewesen sind. Weil man nicht gerne Lehrgeld zahlen wollte, glaubte man, irgend ein Fachbuch helfe darüber hinweg und enthalte gerade das, was man brauche. Das sind dann auch die Momente, wo man glaubt, der andere sei dazu verpflichtet, ohne weiteres seine jahrelangen Erfahrungen, die ihm viel Mühe, Geist und Geld kosteten, den blauen Augen zuliebe preiszugeben. Es ertönt der Ruf: „Erfahrungs-Austausch". Aber die allgemeine Mentalität brachte es gewöhnlich mit sich, daß bei den Diskussionen nicht viel herauskam. Man hüllte sich in die bekannte Geheimnis-Krämerei ein und dachte, der neue Konkurrent soll sich nur auch bemühen, um über den Berg hinwegzukommen. Auch die gestellten Fragen in Fachzeitungen führten nicht zum Ziele. Wie oft schon wünschte man, unsere „Mitteilungen über Textil-Industrie" sollten viel mehr das Sprachrohr sein für alles, was der eine oder andere gerne wissen möchte, um genau so vorteilhaft zu fabrizieren. Man sagte sich, in der heutigen Zeit dürfe es keine Geschäfts-Geheimnisse mehr geben. Man führt diesbezüglich Amerika oft als Beispiel an. Wie weit es sich dabei um eine Tatsache handelt, müßte erst noch bewiesen werden. Wenn ein Fachmann eine regelrechte Berufsschulung hinter sich hat, genügend lange praktisch tätig war, das Studium einer Fachschule genoß und auf dieser Grundlage zielbewußt weiter gebaut hat, so wird er es sicher fertig bringen, auftretende Schwierigkeiten zu bemeistern. Kommen dann solche Fachleute zusammen, die einander schätzen und vertrauen dürfen, so wird sich auch ein auf Gegenseitigkeit beruhender Gedanken-Austausch vollziehen, der tatsächlich Früchte bringt. Selbstverständlich kann eine aufrichtige Belehrung dieser Art nur wohltätig und fördernd wirken. Doch darf der Austausch nicht direkt zum Schaden des einen werden und zum unverdienten Nutzen des anderen. Wir unterstützen ihn gerne. A. Fr.

LITERATUR

Die Eigenschaften von Kunstseide und Zellwolle. Bei der Verlagsanstalt C. J. Bucher AG., Luzern, ist kürzlich (Juli 1943) eine von der Société de la Viscose Suisse S. A., Emmenbrücke, verfaßte Broschüre erschienen, die bestimmt ist, dem Verarbeiter von Kunstseide und Zellwolle Einblicke zu geben in die Eigenschaften und Besonderheiten dieser Textilrohstoffe. Sie soll, wie es im Vorwort heißt, das Verständnis für deren technische und wirtschaftliche Möglichkeiten heben. Im übrigen möchte die Société de la Viscose Suisse mit dieser Broschüre vor allem den zahlreichen Textilindustriellen dienen, die zum Teil unter dem Zwang der gegenwärtigen Verhältnisse, anderenteils aber auch in Anerkennung des heute erreichten Qualitätsstandards diese Rohstoffe weitgehend in ihr Fabrikationsprogramm aufgenommen haben.

Die 40 Seiten umfassende Broschüre verdient weiteste Verbreitung. Sie gibt nicht nur über die Eigenschaften der beiden Materialien jeden wünschenswerten Aufschluß, sondern auch sehr wertvolle praktische Winke über deren zweckmäßige Verwendung. Einige Auszüge aus dem Inhaltsverzeichnis mögen dies belegen: Faserfeinheit und Stapellänge; Feuchtigkeitsaufnahme und Raumfeuchtigkeit; Einfluß der Faserlänge auf die Zugfestigkeit; Einfluß der Faserfestigkeit auf die Zug- und Reibfestigkeit des Fadens und der Gewebe; Einfluß der Drehung auf die Eigenschaften des Fadens und der Gewebe. Auch für die Konsumenten enthält die Broschüre vortreffliche Ratschläge über die Behandlung von Kunstseiden- und Zellwollgeweben bei der Wäsche.

Als wertvolles Vergleichsmaterial sei ferner auf die Abbildungen von Faserquerschnitten und Stapel-Diagrammen hingewiesen. Recht gute Dienste dürften dem Praktiker sodann auch die Nummer-Vergleiche und die Aufstellung der von der Société de la Viscose Suisse S. A. hergestellten Erzeugnisse leisten. -t -d.

Menschliche Zusammenarbeit. Aufgaben der Führung und Menschenbehandlung im Betrieb, von dipl. Ing. W. Luchsinger, Emil Oesch Verlag, Bücher für persönliche und wirtschaftliche Förderung, Thalwil-Zürich, Preis Fr. 3.75.

Mag die Technik noch so fortschreiten, im Mittelpunkt jeden Betriebes und jeder Verwaltung staatlicher oder privater Natur steht immer noch der Mensch. Nur der glückliche Mensch ist wahrhaft produktiv. Das schließt aber die Forderung ein, daß der rechte Mann am rechten Platz steht und daß sich die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Leuten harmonisch vollzieht.

Worauf kommt es dabei an? Wie können Menschen verschiedenen Charakters, mit entgegengesetzten Ansichten und Temperamenten fruchtbar zusammenarbeiten? Wie schaltet man arbeitshemmende persönliche Reibungen aus? Welchen Einfluß übt das Familienleben auf die Arbeit aus? — Auf Grund seiner reichen praktischen Erfahrung und als sehr bewanderter und scharfäugiger Psychologe beleuchtet Luchsinger diese Fragen. Jedem im praktischen Leben Stehenden gibt er Winke, die zur Meisterung menschlicher Probleme führen.

„Verkaufs-Dienst". Die Zeitschrift für alle, die verkaufen, die sich rühren, die ihren Platz behaupten wollen. Emil Oesch Verlag, Thalwil-Zürich. Einzelheft 70 Rp.

In dieser Zeitschrift fällt wohl immer der erste Blick auf die Maximen von Emil Oesch, die feingeschliffen und anregend sich auf der Höhe der Aphorismen im „Mann am Steuer" bewegen. Sie geben gleichsam das Grundmotiv an, das dann die übrigen Artikel auf den verschiedensten Anwendungsgebieten aufnehmen und weiterführen: Handle es sich nun um die berühmten Gedanken zu persönlicher Selbsthilfe von Smiles, um einen Tatsachenbericht, wie es einem jungen Menschen gelang, mit dreihundert Franken Anfangskapital ein blühendes Geschäft aufzubauen, um Beobachtungen an den Mustermessesteinden, um die aufschlußreiche Gegenüberstellung zweier verschiedenen Fassungen eines Inseratclichés, oder um die aus dem praktischen Leben gegriffene Rubrik: Wie man bedienen soll. Aus dem Geist fortschrittlichen Wirtschaftsdienstes heraus werden praktisch wertvolle Anregungen vermittelt.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18 b, Nr. 227 104. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden, wie Kunstseide und Zellwolle, aus Viskose. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken Aktiengesellschaft, Wuppertal-Elberfeld (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 8. April 1941.

Kl. 19 d, Nr. 227 105. Fadenparaffinier- und Spanneinrichtung. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 9. August 1941.

Kl. 21 c, Nr. 227 106. Weblitze, insbesondere zur Herstellung endloser Gewebe. — Otto Mahler, Hôtel Jules César, 52, Avenue Ledru-Rollin, Paris (Frankreich).

Kl. 21 c, Nr. 227 107. Verfahren und Vorrichtung zum Weben auf Greiferwebstühlen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 23 a, Nr. 227 108. Verfahren und Flachstrickmaschine zur Herstellung von Musterware. — Reutlinger Strickmaschinenfabrik H. Stoll & Co., Reutlingen (Württemberg, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 28. Januar 1941.

Kl. 23 a, Nr. 227 109. Mustervorrichtung für Rundstrickmaschinen. — Edouard Dubied & Cie. Société Anonyme, Neuchâtel (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 18. August 1941.

Kl. 24 a, Nr. 227 110. Appreturmittel. — Röhm & Haas G. m. b. H., Weiterstädterstraße 42, Darmstadt (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 30. Januar 1941.

Kl. 24 c, Nr. 227 111. Verfahren zur Herstellung eines neuen beständigen Küpenfarbstoff-Präparates. — Durand & Huguenin A.-G., Fabrikstraße 40, Basel (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 11. Dezember 1940.

Kl. 19 b, Nr. 227 330. Speisevorrichtung an Karden. — Anton Hermanns, Grevenbroich (Deutsches Reich).

Kl. 19 c, Nr. 227 331. Spindelschafthalteeinrichtung. — Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 d, Nr. 227 332. Fadenführer an Exzenterkreuzspulmaschinen. — Schubert & Salzer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Lothringerstraße 11, Chemnitz (Deutsches Reich).

Kl. 19 d, Nr. 227 333. Abspulvorrichtung für Textilmaschinen. — Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen (Schweiz).

Kl. 21 c, Nr. 227 334. Vorrichtung zum Bilden von Kanten an Webstühlen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 227 335. Verfahren und Vorrichtung zum Verknüpfen zweier Fadenenden durch einen Weberknoten mittels Bindeschnabels. — W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutsches Reich).

Kl. 18 a, Nr. 227 557. Verfahren zur Erzeugung von Zellwolle mit Einzelfäden verschiedener Feinheiten. — Lonza Elektrizitätswerke und Chemische Fabriken Aktiengesellschaft (Gampel), Basel (Schweiz).

Kl. 19 b, Nr. 227 558. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung eines web- und wirkfähigen Gespinstes aus endlosen Fadenbändern — I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 21. Juni 1941.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Unterrichtskurse

Bei genügender Beteiligung werden im Herbst noch folgende Kurse durchgeführt:

1. **Das Mikroskop im Dienste der Textilindustrie.**

   Einführung in die Benutzung des Mikroskopes.
   Moderne Schnellmethoden für die Anfertigung von Faser-Querschnitten. Mikrotom von Hardy.
   Die Unterscheidung der verschiedenen Textilfasern mit Hilfe des Mikroskops.
   Einige praktische und einfache andere Methoden zur Faserunterscheidung.

   Kursleitung: Herr Prof. Dr. E. Honegger.
   Kursort: Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie an der Eidg. Techn. Hochschule Zürich.
   Kursdauer: 6 Samstag-Nachmittage.
   Kursanfang: 9. Oktober 1943, 14.15 Uhr.
   Kursgeld: Mitglieder Fr. 12.—, Nichtmitglieder Fr. 26.—.
   Die Kursteilnehmer werden höflich ersucht, Material zur Untersuchung und Besprechung mitzubringen. Besonders interessant sind fehlerhafte Stoffe.

2. Kurs über **Bau und Arbeitsweise der Jaeggli-Seidenwebstühle.**

   Demonstration, Montagevorführungen und Erklärungen an folgenden Jaeggli-Seidenwebstuhltypen: 2schütziger Seidenwebstuhl, 4schütziger Seidenwebstuhl, 4- oder 7-schütziger Pick-Pick- oder Lancier-Seidenwebstuhl, 2-schütziger Schützenwechsel-Automat, unter Berücksichtigung der Schwachstromtechnik.

Kursleitung: Die Herren Max Jaeggli und Bernhard Zwicky.
Instruktoren: Die Herren L. Gottenkieny, R. Hobi und A. Wiesendanger.
Kursdauer: 3 Samstage, 2., 9. und 16. Oktober 1943.
Kursanfang: 2. Oktober, 8.30 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 4.—, Nichtmitglieder Fr. 16.—.

3. Instruktionskurs über **die Schärer-Spulmaschinen.**

Instruktoren: Die Herren Schärer, Siegenthaler und Grimm.
Kursort: Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich).
Kurstag: Samstag, den 4. September, 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00 Uhr, in Verbindung mit Besichtigung der Fabrik.
Die Instruktion erstreckt sich auf die gewöhnlichen sowie automatischen Spulmaschinen.
Es werden nur Mitglieder berücksichtigt!

4. Kurs über **die Stäubli-Schaftmaschinen.**

Kursleitung: Die Herren H. Dietrich u. J. Eichholzer.
Kursort: Maschinenfabrik Gebr. Stäubli & Co., Seestraße, Horgen.
Kursdauer: 6 Samstag-Nachmittage.
Kursanfang: 23. Oktober 1943, 14.30 Uhr.
Kursgeld: Mitglieder Fr. 4.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Die Anmeldungen sind gemäß nachstehendem Schema an den Präsidenten der Unterrichtskommission, E. Meier-Hotz, Waidlistraße 12, Horgen, zu richten.

Anmeldeschluß: 14 Tage vor Kursbeginn. Ueber die Abhaltung der Kurse wird 8 Tage nach Anmeldeschluß persönliche Mitteilung gemacht.

Anmeldeschema:

Kurs .....

Name u. Vorname ..... Geb.-J. .....

Privatadresse .....

Stellung im Geschäft .....

Geschäftsadr. .....

Diejenigen Teilnehmer, die unserm Verein beizutreten wünschen, werden ersucht, mit der Kursanmeldung ihre Beitritts-Erklärung wie folgt zu machen (Jahresbeitrag incl. Fachzeitung Fr. 12.—):

Der Unterzeichnete wünscht dem Verein beizutreten:

Name u. Vorname .....

Beruf ..... Geb. J. .....

Wohnort .....

Geschäftsadr. .....

Bemerkungen .....

....., den .....

Unterschrift:

.....

Die Unterrichtskommission.

Exkursion in die Kunstseidenfabrik Emmenbrücke. Wie im Exkursionsbericht in der Juli-Nummer der „Mitteilungen" bereits erwähnt worden ist, wird der Besuch in die Kunstseidenfabrik Emmenbrücke wiederholt. Vorgesehen ist wiederum ein Samstag-Vormittag.

Diejenigen Mitglieder, die an dieser zweiten Exkursion teilzunehmen wünschen, sind gebeten, sich möglichst rasch bei unserer Geschäftsstelle, Clausiusstraße 31, Zürich 6, zu melden, unter Angabe der Geschäftsadresse und des Berufes. Die Einladung wird jedem Teilnehmer rechtzeitig zugehen.

Der Vorstand.

Monats-Zusammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 9. August a. c., im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Trotz Ferienzeit hoffen wir eine Anzahl Mitglieder erwarten zu dürfen. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

21. **Zürcherische Seidenweberei** sucht jungen Hilfsdisponenten mit guter Handschrift.
23. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht für Büro und Disposition jungen Mann mit kaufmännischer Lehre und Webschulbildung.
24. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern Angestellten mit Webschulbildung als Zettler-, Winder- und Andrehermeister.
25. **Zürcherische Seidenfabrikationsfirma** sucht jüngern, erfahrenen, selbständigen Kleiderstoff-Disponenten.
26. **Schweizerische Kunstseidenfabrik** sucht für den Probesaal für die Bedienung der Vorwerke, Weberei- und Wirkereimaschinen tüchtigen Praktiker.

Stellensuchende

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.
18. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.
4. **Junger Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
5. **Jüngerer Obermeister** mit mehrjähriger Auslandspraxis in großer Seidenweberei sucht sich nach der Schweiz zu verändern als Obermeister oder Betriebsleiter.
7. **Jüngerer Webermeister** mit Praxis sucht Stelle als Tuchschauer oder Stütze des Betriebsleiters.
8. **Erfahrener Obermeister** mit mehrjähriger Praxis sucht sich zu verändern.
14. **Jüngerer Angestellter** mit Webschulbildung, Patroneurlehre und mehrjähriger Praxis als Patroneur sucht Stelle als Hilfs-Disponent.
15. **Jüngerer Disponent** mit mehrjähriger Praxis, Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, sucht sich zu verändern.
16. **Jüngerer Blattmacher** mit mehrjähriger Auslandspraxis sucht sich nach der Schweiz zu verändern.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

Zürcherische Seidenweberei sucht jüngeren, tüchtigen

Tuchschauer

mit Erfahrung auf Seide, Kunstseide und Zellwolle. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten unter Chiffre ***OFA 617 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich,*** *Zürcherhof.* 5038